

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst und Frauenwelt und Jugend einschließlich Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2.50. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Bettendorferplatz 10. Tel. 25 251.
Sprechstunde nur nachmittags von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Bettendorferplatz 10. Tel. 25 251.
Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6gepaltenen Zeilen mit 20 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 30.

Dresden, Montag den 7. Februar 1916.

27. Jahrg.

Deutsch-amerikanische Spannung. - Sperrung der Straße von Korfu. - Italienisches Durcheinander.

Die deutsch-amerikanischen Verhandlungen.

Rotterdam, 6. Februar. Unterstaatssekretär Zimmermann hatte in Berlin eine Unterredung mit dem Berliner Vertreter der Associated Press über die Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten. Der Unterstaatssekretär gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß die neuen Vorschläge, die der amerikanischen Regierung kürzlich vorgelegt worden sind, die Grundlage zu einer Verständigung bilden werden, versuchte aber nicht, den Ernst der Lage zu betonen. Herr Zimmermanns Erklärungen lauteten sehr positiv. Deutschland habe weitmöglichst nachgegeben, werde aber keinesfalls die Ingelegenheit des U-Bootskrieges in der Kriegszone aufgeben. Die deutsche Regierung habe alles getan und sei bereit, alles zu tun, um den amerikanischen Wünschen entgegenzukommen. „Ich verstehe Americas Haltung nicht“, fuhr der Staatssekretär fort. „Wir meinen, daß der U-Bootskrieg beigelegt wäre und daß die Lusitania-Angelegenheit sich ihrer Lösung näherte. Jetzt stellt aber Washington plötzlich neue Forderungen, welche unmöglich angenommen werden können. Ihr Amerikaner solltet in euren Forderungen nicht so weit gehen. Ihr solltet nicht versuchen, Deutschland zu erniedrigen.“ Herr Zimmermann lehnte es ab, die neuen Forderungen Americas und die an den Grafen Bernstorff telegraphierten Weisungen zu besprechen, ließ aber deutlich erkennen, daß die ganze Krise hervorgerufen worden sei durch Wilsons Forderung, daß Deutschland die Besetzung der Lusitania als eine Tat, welche dem internationalen Recht zuwiderliefe, mißbilligen solle. Wiederholt erklärte der Unterstaatssekretär, Deutschland könne in seinem Entgegenkommen nicht so weit gehen, daß es sich dadurch die U-Bootswaffe aus der Hand wunden lasse. Er betonte, daß, selbst wenn die Vereinigten Staaten es zu einem Bruch kommen lassen wollten, Deutschland nicht weiter zurückzuzunehmen, um diesen Bruch mit allen seinen bedauerlichen Folgen zu vermeiden. Zwischen Deutschland und Amerika gäbe es überhaupt keine direkten Streitpunkte. Deutschland habe auf eine Ausdehnung des Handels mit Amerika nach dem Kriege gehofft. Diese Hoffnung würde durch einen Bruch mit den Vereinigten Staaten zuhause werden oder mindestens eine starke Beschränkung erfahren.

Wilson über die Lage.

Newark, 6. Februar. Präsident Wilson charakterisierte die Haltung der Vereinigten Staaten in einer Rede in St. Louis dahin, daß sie mit aller Welt in Frieden und Freundschaft seien und bleiben wollten, da sie aus aller Welt zusammengezogen seien und alle Welt verständlich. Sie könnten ihre Freundschaft für die Welt besser durch Fernhaltung vom Kriege als durch Einmischung beweisen. Die Gefahr einer Beteiligung am Kriege liege nicht innen, sondern außen. Die Haltung der Unterseebootskommandanten sei meistens dem Befehle ihres Landes entsprechend, aber eine Handlung eines Kommandanten könne die Welt in Flammen setzen. Auf See schwämmen Raubungen von Weizen, Baumwolle, Manufakturwaren, und jede von ihnen könnte ernste Schwierigkeiten verursachen, da sie in die Feuerzone gingen. Der Präsident erklärte, er wolle denjenigen, deren Gemütsverfassung durch den Krieg aus dem Gleichgewicht gebracht sei, alle Geduld und Nachsicht beweisen und alles aufgeben, soweit dadurch nicht Lebensfragen berührt würden; er selbst würde ja in Zeiten der Gefahr für die Vereinigten Staaten jede zu weit gehende Einseitigkeit beiseite lassen. Dies Zugeständnis würde er beiden Seiten machen. Er glaube, Amerika sei wahrhaft neutral. Der Frieden der Welt, einschließlich Americas, hänge von der übrigen Welt ab, nicht aber von Amerika.

Das Ende des L 19.

Von Holländern herabgeschossen.

Aus Rotterdam wird gemeldet, daß der Zepplin L 19 in Holland beschossen und getroffen wurde. Er war anscheinend durch Rebellenaufreger zerstört. Der Zepplin fuhr sehr niedrig und war keine 100 Meter vom dortigen militärischen Posten entfernt. Die Küstengewache gab mehr als 60 Schüsse auf den Zepplin ab, der zweifelsohne getroffen wurde und nordöstlich verschwand. Holland liegt an der Westküste der holländischen Insel Ameland. L 19 wird aller Wahrscheinlichkeit nach im Rebell etwas zu nahe der holländischen Insel gekommen sein. Auch kann das Luftschiff durch starken Wind abgetrieben worden sein. Die Verschiebung zum Beschießen des Luftschiffes war selbstverständlich für die holländische Küstengewache gegeben. Da L 19 sehr hoch über der Erde hing — aus welchen Gründen, ist unbekannt — konnten die Schiffe naturgemäß leicht ihr Ziel erreichen.

Heftige Artilleriekämpfe im Westen.

(W. I. B.) Antlich, Großes Hauptquartier, den 7. Februar 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heftige Artilleriekämpfe zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras sowie südlich der Somme. Die Stadt Lens wurde in den letzten Tagen vom Feinde wieder lebhaft beschossen.

In den Argonnen sprengten und besetzten die Franzosen auf der Höhe 285 (La Hille Morle) nordöstlich von La Chalade einen Trichter, wurden aber durch einen Gegenstoß sofort daraus vertrieben.

Rückkehr aus England.

Amsterdam, 7. Februar. Die Blätter melden aus Brüssel, daß gestern abend 115 deutsche Zivilisten aus England angekommen sind, die dort interniert waren.

Verdächtige Explosionen auf englischen Schiffen.

London, 6. Februar. Meiter. Das Handelsamt lenkt die Aufmerksamkeit von Reedern und Kaufleuten auf die häufigen Fälle von Bränden und Explosionen, die in letzter Zeit unter verdächtigen Umständen vorgekommen sind, und zwar nicht allein auf englischen, sondern auch auf neutralen Schiffen, die Ladungen für England oder für englische Rechnung an Bord hatten. In einem Falle war das Holz, das zur Verpackung benutzt worden war, so behandelt worden, daß es bei der geringsten Reibung sich von selbst entzünden mußte. Den Reedern und Kaufleuten wird angeraten, bei Transporten von Gütern nach ausländischen Häfen dafür zu sorgen, daß keine Firma, die irgend welche Verbindung mit dem Feinde hat,

Westlicher Kriegsschauplatz:

Ein in der Nacht zum 6. Februar von uns genommene russische Feldwachpostung auf dem östlichen Schanzenufer an der Bahn Baranowitsch—Jachowitsch wurde erfolglos angegriffen. Der Gegner mußte sich unter erheblichen Verlusten zurückziehen.

Südwestlich von Widly fiel ein russisches Flugzeug, dessen Führer sich verfliegen hatte, unverfehrt in unsere Hand.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

irgendwie mit dem betreffenden Schiffe oder mit der Ladung zu tun bekommt.

Französischer Bericht.

Paris, 7. Februar. Antlich. Bericht von gestern abend: In Belgien richtete unsere Artillerie im Verein mit der englischen Artillerie ein Beschießungsfeuer auf die deutschen Gräben gegenüber von Boesinghe. Dessenhalb dieser Gegenwehr wurden zwei feindliche Batterien durch unsere schwere Artillerie zum Schwelgen gebracht. Dessenhalb von Boesinghe beschossen wir feindliche Werke auf der Hochfläche von Chaffoy. Aus neuen Mitteilungen geht hervor, daß die Beschießung, die wir gestern in der Champagne gegen feindliche Werke auf der Hochfläche von Radorn richteten, vorzügliche Ergebnisse gezeigt hat. Die beschossenen Gräben wurden zum Einsturz gebracht, mehrere Munitionslager flogen in die Luft. Andererseits bereiteten unsere Geschosse, die Behälter mit explodierenden Stoffen zerbrachen, Gaswolken, die der Wind über die feindlichen Linien trieb.

Belgischer Bericht: Auf der Front der belgischen Armee wenig Tätigkeit.

Daß das Luftschiff in so geringer Höhe und daß es überhaupt über neutrales Gebiet fuhr, bringt den Schluß auf, daß der Luftkreuzer zu jener Zeit nicht mehr in der Gewalt seiner Führer gewesen sein muß, denn einmal ist es selbstverständlich, daß die deutschen Streikräfte die holländische Neutralität auf das peinlichste achten, und andererseits ist es ebenso sicher, daß es im Interesse der Unternehmungen der Zepeline liegt, sich in möglichst großer Höhe zu halten. Der Zepelin scheint also bereits in hilflosbedürftigem Zustande über die Insel gesunken zu sein. Einsteilen ist bei dem ganzen traurigen Vorfall doch das eine mit Genugtuung festzustellen, daß — soweit wir sehen — die deutsche Presse keinerlei Angriffe auf das Verhalten der holländischen Küstengewache erhebt. Man weiß ja auch nicht, ob sich die Besatzung des Luftkreuzers der Küstengewache irgendwie bemerkbar gemacht hat.

Rein Mann von L 19 gerettet.

Aus London wird unterm 4. Februar gemeldet: Der englische Fischdampfer King Stephen, der am Mittwoch das deutsche Marineluftschiff L 19 hilflos auf der Nordsee treibend entdeckte, berichtet noch: Flackernd Lichtschein, der vermutlich von Signalapparaten herrührte, lenkte die Aufmerksamkeit der Dampferbesatzung auf das Luftschiff. King Stephen fuhr näher heran und blieb bis zum Morgengrauen bei dem Luftschiff liegen. Auf der Plattform auf der oberen Seite des Luftschiffes fanden acht deutsche Soldaten. Einige riefen: „Engländer, helft uns“ und hielten die Arme empor. „Wir wollen euch so viel Geld geben, wie ihr nur haben wollt!“ Ruch und nach kamen noch mehr Personen auf die Plattform. Schließlich standen dort 22 Mann. Aus dem Innern des Luftschiffes hörte man Schreie. Die englischen Fischer glaubten, die Deutschen könnten das Luftschiff reparieren. Es fuhr leicht und sicher auf dem Wasser und schien, obgleich es hilflos trieb, keiner Gefahr ausgesetzt zu sein. Das Wetter war kalt. Die Mannschaft des englischen Fischdampfers wußte nichts von der letzten Zepelinexpedition nach England. King Stephen nahm neun unbewaffnete Leute von dem Zepelin an Bord. Der englische Kapitän hielt es für unklug, mehr zu bergen, da seine eigene Besatzung geringer an Zahl war als die des Zepelins, so daß die Engländer leicht hätten

überwältigt werden können. Der Fischdampfer fuhr nun unter Volldampf nach dem nächsten Hafen, um den Vorfall zu melden. Die Meldung, das Zepelinluftschiff sei nach einem englischen Hafen geschleppt worden, ist unrichtig.

Auch der Londoner Berichterstatter des Blattes Politiken ergänzt den Bericht von der Gaborie des L 19 durch die Meldung, daß neun Mann gerettet sind.

Aus London wird weiter gemeldet: Ueber das Schicksal der von dem Fischdampfer King Stephen nicht aufgenommenen 13 Mann des deutschen Luftschiffes L 19 liegt zur Stunde nichts Näheres vor. Da der Zepelin sicher auf dem Wasser schwamm und die See ruhig war, nimmt man jedoch an, daß er sich über Wasser halten können, bis ausfindende Dampfer ihn finden.

Italienische Wirrnis.

Es haben alle kriegsführenden Staaten die schwersten Sorgen zu tragen und nicht minder schwere Sorgen haben ihrer in der Zukunft, wie ja für uns der Reichssekretär Dr. Helfferich mit anerkannter Offenheit ausgesprochen hat. Aber gerade für Italien ist die Lage besonders ernst. Dieses von der Natur nicht übermäßig begünstigte, durch jahrhundertlange Miswirtschaft aber zerrüttete und verelendete Land hat sich in den Weltkrieg gestürzt, dem es ruhig hätte fernbleiben können. Wie wir aus der Rede des Reichsanklers v. Bethmann-Hollweg wissen, war Italien für die weitere Verharren in der Neutralität sogar sehr viel geboten worden: ein erheblicher Teil der italienischen Landesfläche, freie Hand in Albanien, also die von den italienischen Imperialisten so laut geforderte Ausdehnungsmöglichkeit nach Osten. Aber Italien hat anders gehandelt. Es hat sich auf die Seite der Entente geschlagen und kämpft nun seit neun Monaten einen unangenehm schweren Kampf um das, was es ohne Blutvergießen hätte haben können und was es mit den Waffen nicht gewinnen zu sollen scheint. Der Beitritt Italiens zum Vorkriegsband machte Italien zum Genossen aller weitestgehenden Pläne der Weltmächte in London, Petersburg und Paris. Damit, daß Italien am Fronten- und den Dolomiten kämpft, gibt sich der Neuweltkrieg, dem

es so schlecht geht, offenbar nicht zufrieden. Italien soll die Balkanexpedition, die zu spät begonnen, Serbien nicht mehr retten konnte und heute auf Saloniki beschränkt ist, kräftig unterstützen. Das aber glaubt die italienische Seereschiffahrt offenbar nicht verantworten zu können und die Folge ist, daß das auch vorher schon geringe Entgegenkommen Englands immer geringer wird. Auf englische Kohlenzufuhr aber, auf englische Transportmittel zur Veranschaffung der notwendigen Nahrungsmittel ist Italien angewiesen und so mag aus dem Stillstand und der wiederholten blutigen Zurückweisung des italienischen Marsches nach Triest und Trient, aus der ausbleibenden Zufuhr von Steinen und Getreide aus dem ganzen inneren Land des Reiches schon eine Stimmung weicher Vorgesinntheit hervorgehen, die die Kriegshetze von einst mit Bangen und Grauen erfüllen mag. So wird es auch zu erklären sein, daß Herr Salandra sich rüht, dem Lande das kömerliche Opfer des Verzichts auf Macht zugunsten der Pension zu bringen — er, der im Rat Italien in den Weltkrieg hineingeführt hat.

Die Rücktrittsankündigung des leitenden Ministers mitten im Kriege ist natürlich ein bemerkenswertes Zeichen innerer Wirrnis. Die italienische Presse, aus der lange Auszüge telegraphisch übermittelt werden, scheint diese Ankündigung Salandras wiederum zum Anlaß heftiger Angriffe auf die Regierung zu nehmen, an denen es auch bisher trotz aller Zensur nicht gefehlt hat. Insbesondere die nationalistischen und kriegsheterischen Blätter entrollen ein langes Säbengerüß der einzelnen Minister.

Alle diese Vorwürfe haben erst in allerjüngster Zeit einen für das Ministerium gefährlichen Charakter angenommen durch die sehr dornige, die italienische Industrie schwer bedrohende Forderung und Dohlnenot. Die Zeitblätter bringen jetzt täglich postenlange Artikel, welche alle in dem Ruf ausstufen: „Krieg gegen Deutschland“. Popolo d'Italia argumentiert, wenn der Krieg gegen Deutschland von Italien erklärt sein wird, wird die Situation sich sofort zugunsten Italiens ändern. Außerdem wird durch die Kriegserklärung an Deutschland natürlich auch das Mißtrauen Englands gegen Italien verschwinden, und England wird Italien sofort mit allem Nötigen versehen.

Stillsen an England verpfändet.

Ath, 6. Februar. Nach der Ath. Volksztg. scheint, wie englische Berichte besagen, die englische Regierung Italien Handelschiffe zum Kohlentransport überlassen zu wollen, was indessen auf Schwierigkeiten bei verschiedenen englischen Rednern stöße, die unbedingt mehr verdienen können. In Italien ist die Stimmung gegen England sehr erregt, zumal es heißt, daß die Regierung Stillsen an England wegen dessen Vorwürfen verpfänden mußte.

Die Straße von Korfu gesperrt.

Nach einer Athener Meldung des Yponer Progres benachrichtigte der griechische Marineminister die Handelskammer in Piräus, daß auf Anordnung des französischen Vizeadmirals der den Hafen von Saloniki beschießt, die Straße von Korfu durch im Norden und Süden errichtete Hindernisse für die Schifffahrt gesperrt wurde. Einer Athener Nachricht des Echo de Paris zufolge stehe die Erziehung des Ministerrats Skuludis durch ein Kabinett der Aktivität unter Khalis oder Gumaris unmittelbar bevor.

Nach einer Meldung der italienischen Telegraphen-Agentur sind auf der N. v. e. l. Weis gegenüber Castellorizzo starke französische Marine-Abteilungen gelandet worden. Ein aus Athen über Monastir in Sofia eingetroffener Reisender teilt mit, daß die Eisenbahnfahrt bis Larissa 17 Tage dauerte; von dort muß man bis zur friedlichen griechisch-griechischen Grenze einen Wagen benutzen. Sämtliche Straßen und Pässe sind von den Engländern und Franzosen besetzt. Der gesamte Post- und Telegraphenverkehr muß die englisch-französische Zensur passieren, die griechische Regierung besitzt nicht einmal das Recht, chiffrierte Telegramme aufzugeben. Die Engländer und Franzosen besetzen mehr und mehr griechisches Gebiet. In Griechenland wird allgemein befürchtet, daß die Engländer und Franzosen ganz Griechenland okkupieren werden, was den Zentralmächten das Recht geben würde, Griechenland als Gegner zu betrachten. Griechenland muß sich mit Protestnoten zufrieden geben. Wenn es mit der Waffe in der Hand seine Rechte verteidigen wollte, müßte es sich infolge Hungers not ergeben, weil Griechenland auf Import angewiesen und die Zentralmächte infolge technischer Schwierigkeiten Griechenland nicht versorgen können. England kann mit einigen Kanonenschiffen sämtliche größeren griechischen Städte zu Schutzhäusern verwandeln. Wenn aber Griechenland mit der Entente zusammenhielte, so würde es sein Todesurteil unterschreiben und wie Serbien zugrunde gehen.

Artilleriekämpfe bei Doiran.

Ath, 7. Februar. Aus Saloniki wird gemeldet: Offizieren fanden heftige Artilleriekämpfe bei Doiran statt. Viele schwere Geschütze kommen in Saloniki an.

Eine neue griechische Forderung?

Lu, Lugano, 7. Februar. Nach einer Meldung aus Athen verlangte Griechenland die Verlegung des Hauptquartiers außerhalb Salonikis, damit den Zentralmächten der Vorwand zur Bombardierung genommen werde.

Die Kriegslit der Möwe.

Jetzt liegt aus Amerika eine zusammenhängende Darstellung über die Kaperei der Appam vor. Sie stammt von dem früheren Gouverneur von Sierra Leone und lautet: Die Möwe, wie man sie bezeichnete, war natürlich keineswegs die Möwe. Der Dampfer hatte eine Verdrängung von 3500 bis 4000 Tonnen und blende offenbar dem Frachtverkehr mit Frächtern. Die Art, wie das Schiff es anlegte, und zu kapern, war äußerst geräuschlos. Als wir es an der Küste sahen, signalisierte es, daß das Schiff nicht mehr in der Gewalt des Kapitäns sei. Kapitän Harrison glaubte, es sei ein deutsches Frachtschiff, und änderte den Kurs, um sich ihm zu nähern. Am Tag hing eine Flagge schlapp am Mast. Wir nahmen ohne weiteres an, daß es der Union-Jack sein müßte. Tatsächlich war es jedoch die Flagge der deutschen Reichsmarine. Als Kapitän Harrison sich auf etwa 200 Meter näherte und angeschalten hatte, schlug sich plötzlich bei dem anderen Schiff ein Bomben, der uns

wie mit einem elektrischen Schläge betäubte. Am Vorder- und Achterschiff verschwanden die bisher fest und einheitlich erscheinenden Geländer wie mit einem Pauerschlage. Wir erfuhren später, daß ganze Stücke dieses einheitlich aussehenden Geländers aus Stahl bestanden, die auf einem von der Kommandobrücke aus bewirkten Druck in der Verdrängung verschwanden.

Ein anderer englischer Gefangener sagte, der deutsche Kreuzer sei ein ganz neues Schiff gewesen, mindestens 5000 Tonnen groß und mit mehreren hundert Mann Besatzung an Bord, die aber verschiedene Schiffsnamen auf den Wägen führten. Die Deutschen legten auf die Appam, sobald diese erbeutet war, mehrere Bomben und drohten, das Schiff in die Luft zu sprengen, wenn Widerstand geleistet würde.

Aus Neuport wird gemeldet: Die Passagiere und die Besatzung des Appam sind in Neuport angekommen. Der Kapitän des Corbridge erklärte, daß das Schiff, das den Corbridge zum Sinken brachte, die Panga gewesen sei. Dieses besaß eine Geschwindigkeit von 25 Knoten und habe eine große Besatzung gehabt. Die Passagiere erklärten, die Deutschen hätten erzählt, daß neun Schiffe dieses Typs gebaut worden seien und augenblicklich ein Teil davon auf dem Atlantischen Ozean kreuzte.

Nach verschiedenen Morgenblättern läßt sich der Daily Telegraph melden: Neuhant Berg von der Appam sagte: Nachdem sich die Appam ergeben hatte, besah ich Kapitän Dehna, das Schiff zu übernehmen und es nach dem nächsten amerikanischen Hafen zu bringen. Wir hätten noch den Kampf zwischen Möwe und Clan Macintosh. Wir blieben in weitem Abstand und näherten uns später, nur um einige Vermutete aufzunehmen, die schnelle Hilfe brauchten. Dann setzten wir unsere Reise fort.

Ein englischer Kreuzer durch ein Luftschiff vernichtet.

Ath, 7. Februar. Die Ath. Volkszeitung meldet von der holländischen Grenze unter dem 6. Februar: Bei dem letzten Luftangriff auf England ist der englische Kleine Kreuzer Hareline auf dem Dumber durch eine Bombe getroffen worden und mit großem Menschenverlust gesunken. Der Kleine Kreuzer Hareline war erst am 21. September 1914 vom Stapel gelaufen und hatte eine Wasserdrängung von 3800 Tonnen und eine Geschwindigkeit von 30 Seemeilen. Besetzt war er mit drei Geschützen von 15,2 Zentimeter und sechs Geschützen von 10,2 Zentimeter. Er hatte zwei Torpedobehälter. Seine Besatzung betrug 400 Mann.

Die Vernichtung des Franz Fischer.

Christiania, 5. Februar. Am Montag abend nach dem Zeppelin-Bombenangriff auf die englische Städte wurde, wie berichtet, der Aufwindkammer Franz Fischer von einem deutschen Luftschiff versenkt. Der Kapitän und 12 Mann kamen um. Drei Mann wurden von einem belgischen Dampfer gerettet. Einer davon berichtete über den Vorfall folgendes: Am Montag abend 10 Uhr hörte man plötzlich ein Geräusch in der Luft und erblickte rechts über dem Schornstein des Dampfers einen Zeppelin. Dieser warf eine Bombe, die den Dampfer mittschiffs traf. Das Schiff begann sofort zu sinken und war zwei Minuten später vollständig versunken. Man fand keine Zeit, Rettungsboote auszuwerfen. Als ich wieder zu mir kam, sah ich zwei Kameraden etwas fern von mir im Wasser schwimmen. Sie riefen um Hilfe. Als ich nach langem Kampfe mit den Wellen endlich von dem überflutenden belgischen Dampfer an Bord genommen wurde, war ich schon be- wußtlos.

Japanische U-Boote im Suezkanal.

Genf, 7. Februar. Nach einer Meldung des Yponer Hau- velliste trafen im Suezkanal elf japanische Unterseeboote unter dem Befehl eines japanischen Admirals ein, die an der Verteidigung des Kanals teilnehmen sollen.

Gesunkene Dampfer.

London, 6. Februar. Der Engländer Telegraph meldet aus London: Der englische Dampfer Chiarehill, 4583 Tonnen, wurde versenkt. Er war von Neuport nach Le Havre unterwegs. Die Besatzung wurde durch einen spanischen Dampfer gerettet.

London, 6. Februar. Lloyd's meldet: Der englische Dampfer Balgownie ist gesunken. Die Besatzung mit Ausnahme eines Offiziers wurde gerettet.

Feindliche Offensive in Sicht?

Der Kriegsberichterstatter der Vossischen Zeitung berichtet: Auf Offensiv-Abständen des Gegners scheint in jüngster Zeit seit Aufheben der Regenperiode eine erhöhte feindliche Angriffstätigkeit auf der ganzen Front im Artois und französischen Flandern hinzudeuten. Mehr und mehr ist man darauf aufmerksam geworden. Zu den Anzeichen, die dafür sprechen, gehört auch die dauernde Beschießung von Vens und anderen Orten hinter unserer Front, nicht minder die gesteigerte Tätigkeit der Flieger. Zudem die Unruhe, die sich weiter nördlich bei den Engländern bemerkbar macht, so die Sprengungen, die sie bei Gullund vornahmen, und die seit kurzem auffallend rege Betätigung ihrer Patrouillen. Erst diese Nacht wurde wieder eine stärkere englische Patrouille bei La Postolle ausgehoben. Ob wir in alledem bereits Vorboten einer neuen großen französisch-englischen Offensive zu erblicken haben, sei dahingestellt.

Fluchtversuch französischer Flieger.

Süsch, 6. Februar. Meldung der Schweizerischen Depesch- agentur. Die französischen Flieger Gilbert und Pary, die hier in einer Kaserne seit Oktober 1915 interniert sind, versuchten in Zivilkleidern zu entfliehen. Die Flucht wurde sofort bemerkt, Telephon und Telegraph in Bewegung gesetzt und die französische Grenze abgesperrt. Beide Flüchtlinge wurden in einem Zuge französischer Kräfte auf der Station Olten verhaftet.

Die englische Darstellung der Wirkung des Zeppelin-Angriffs.

London, 4. Februar. Das Kriegsamt macht folgende Mitteilung: Bezugnehmend auf die amtliche deutsche Erklärung über den letzten Zeppelinangriff auf England wird festgestellt, daß der an industriellen und kommerziellen Anlagen angerichtete Schaden folgender war: Grundsätzlich beschädigt wurden drei Brauereien, drei Eisenbahnmagazine, eine Hofmüllhalle, eine Mähenfabrik, eine Lampenfabrik, eine Schmelzwerkstätte. Geringerer Schaden, wie die Zerstörung von Fenstern und Türen, ist zu verzeichnen in einer Porzellanfabrik, in Eisenbahnwerken an zwei Orten, in einer Kranfabrik, in einer Nierenzeugfabrik, einem Eisenbahnwagenmagazin, einem Bergbau und einem Pumpwerk. Keine

Docks, Getreidemagazine, Munitionsfabriken oder industrielle Anlagen irgendwelcher Art außer den erwähnten wurden beschädigt. Etwa 15 Arbeiterhäuser wurden zerstört. Eine große Zahl von kleinen Geschäften und Wohnhäusern wurde beschädigt, einige davon ernstlich, viele nur leicht.

Nach dem letzten Bericht wurden getötet: 26 Männer, 25 Frauen, 7 Kinder; verwundet: 48 Männer, 46 Frauen und 7 Kinder. Es besteht nicht die Absicht, weitere Einzelheiten dieser Art zu veröffentlichen. Natürlich dieses Angriffes jedoch, bei dem die bisher größte Zahl von Luftschiffen verwendet wurde, wird diese Erklärung über den angerichteten Schaden veröffentlicht, um zu zeigen, wie unbegründet der Anspruch ist, daß das ökonomische Leben Großbritanniens oder seine militärischen Vorbereitungen durch planlose Überflüge von Bomben aus Luftschiffen, die im Dunkeln über das Land hinfliegen, nennenswert getroffen werden kann.

In 29 großen und kleinen Luftangriffen, die seit dem Ausbruch des Krieges auf Großbritannien unternommen wurden, sind 133 Männer, darunter 17 Soldaten, ferner 80 Frauen und 43 Kinder getötet worden.

Die dritte englische Kriegsanleihe.

Die verschiedenen Morgenblätter sind über Wasserbau melden lassen, sei der englische Finanzminister mit dem Londoner Großbanken über die Grundzüge der dritten englischen Kriegsanleihe, die im März aufgelegt werden soll, zu einer Verhandlung gekommen. Die Anleihe soll 400 Millionen Pfund Sterling betragen, der Zinssatz 6 Prozent, der Emissionspreis ungefähr 98 Prozent. Die Anleihe soll auf zehn Jahre un kündbar sein.

Der Kampf in Mesopotamien.

London, 6. Februar. (Mittelmeldung.) Der Vortragsblätter der britischen Presse in Bagdad meldet vom 2. Februar: Die Regenperiode ist vorüber, der Schlamm trocken. Das Entschuldigungs- forps ist in guter Verfassung und befindet sich jetzt im Lager. Das Wetter kann mit dem des Winters von 1914 in Frankreich verglichen werden. Die Truppen haben in dem flachen Lande, wo sie dem Geschützfeuer auf 3000 Yards ausgesetzt waren, mit besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt, solange sie voranzogen. Jetzt, seitdem die Vortragsbewegung eingestellt ist, sind die Verhältnisse denen in Frankreich ähnlich. Die Kämpfe beschränken sich auf Schanzmängel und Artilleriefeuer.

Bagd, 6. Februar. Laut Vatter Nachrichten sind bei den Kämpfen zum Entsch auf Kut-el-Amara, wie den ausländischen englischen Besatzungen zu entnehmen ist, 18 Regimentskommandeure gefallen.

Ruhe an der bejarabischen Front.

An der bejarabischen Grenzfront ist ein totales Abflauen der Kampfaktivität zu konstatieren. Seit einiger Zeit herrscht an allen Frontteilen relative Ruhe. Die Stille wird immer strenger. In den letzten zwei Tagen herrschte an der ganzen Front dicker Nebel. Dieses Dunkel nützen russische kleinere Abteilungen aus, um sich unbemerkt unseren Stellungen zu nähern. Als sie vor den Drahtberäuren angelangt waren, entwickelte sich ein kleines Geplänzel, in dessen Verlauf sich die Russen zurückziehen mußten. Der Artilleriekampf hat fast vollkommen aufgehört.

Heiße Tage?

Die Times melden aus Petersburg: Der Ackerbauminister lieh verlaublich, daß es nötig sei, im ganzen Reich zwei heiße Tage pro Woche einzuführen, wenn man ein zünftiges Wachsen des Viehbestandes vermeiden wolle. Das Ministerium schlägt außerdem vor, die Fleischration der Soldaten herabzusetzen.

Russische Niederlage in Persien.

Konstantinopel, 6. Februar. Hier einetroffene Nachrichten besagen, daß die Russen bei Wandzsi eine schwere Niederlage erlitten. Nur ein Rest davon griff mit den Wiedergewinnungen die Russen an. In einer mehrzügigen Schlacht, in der zwei Regimenter persischer Mohammedaner gegen die Russen mitkämpften, wurden die Russen zurückgeschlagen. Die Russen verloren außer Taten und Verwundeten 600 unbedeckte Gefangene und zahlreiche Kriegsgüter.

Gorki bei einer Friedensrede verhaftet.

Aus Bukarest kommt eine Mitteilung über die Verhaftung Maxim Gorkis in Moskau, die, wenn sie sich bestätigt, einiges Aufsehen erregen wird. Gorki hat in den letzten Wochen in Moskau mehrere Vorträge gehalten, die sich mit der allgemeinen Kriegslage und den Kriegsauswirkungen der Verbündeten Rußlands beschäftigten. Ueber die Lage Rußlands zu sprechen, war ihm von der Polizei verboten worden. Aus der Rede, in deren Verlauf die Verhaftung Gorkis erfolgte, seien einige Stellen noch mitgeteilt:

Sowohl die militärische als auch politische Lage unserer Bundesgenossen hat sich seit Oktober vorigen Jahres rapid verschlechtert. Die militärische Lage ist durch die Erfolge der Zentralmächte auf dem Balkan ungünstig beeinflusst worden, und die politischen Beziehungen haben sich durch Deutschlands Beweis, daß es den Auslieferungsgesetzen Englands Widerstand leisten und wirtschaftlich nicht begünstigt werden kann, nachteilig entwickelt. Nur solange die Möglichkeit bestand, Deutschland wirtschaftlich niederzuringen, konnten unsere Verbündeten noch auf eine Unter- stützung durch die neutralen Staaten rechnen. Aber nachdem sich Englands Rechnung als falsch erwiesen, ist die Hoffnung auf einen Anschluß der neutralen Staaten an den Vier- verbund geschwunden. Rumänien und Griechenland müssen neutral bleiben, wenn sie nicht durch Entscheidungen auf den Kriegsschauplätzen etwa gezwungen werden, den Zentral- mächten Gefolgschaft zu leisten. Alle militärischen Erfolge der Zentralmächte würden nicht so ins Gewicht fallen, wenn nicht gleichzeitig eine innere Spannung in der Mächtegruppe der Entente entstanden wäre. Die Einigkeit unter den Verbündeten ist verschwunden, sie sind von dem gemeinsamen Ziel im Augenblick weiter entfernt als je zuvor im Kriege, und die verantwortlichen Stellen erkennen nach und nach, daß ihr Endziel des Krieges, die Zerstörung Deutschlands, nur ein Phantom bleiben wird. In allen kriegsführenden Ländern finden immer mehr Stimmen Gehör, die einen Abschuß der Kämpfe verlangen. Meines Erachtens ist jetzt der Zeitpunkt gekommen, wo die Politiker und Diplomaten handeleind eingreifen könnten. Rußland und Frankreich sollten so schnell wie möglich zu einer Ver- bindung mit Deutschland kommen.

An dieser Stelle wurde der Vortrag von der Polizei unterbrochen und Gorki verhaftet.

Generalitätsberichte.

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier, 6. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Kleinere englische Abteilungen, die südwestlich von Messines und südlich des Kanals von La Bassée vorzustoßen versuchten, wurden abgewiesen.

Französische Sprengungen bei Verch an Sac, auf der Kombrés-Höhe und im Priesterwalde verliefen ohne besonderen Erfolg.

Bei Spaume wurde ein englischer Doppeldecker zur Landung gezwungen. Die Insassen sind gefangen.

Ostlicher und Kaukasus-Kriegsschauplatz:

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Der amtliche österreichische Bericht.

Wien, 6. Februar.

Der gestrige Tag verlief auf allen Kriegsschauplätzen ohne besondere Vorgehen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Hüfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Deutsches Reich.

Die Regelung der Butterversorgung.

Unter dieser Überschrift bringt der offizielle Nachrichtenendienst für Ernährungsfragen einen Artikel des Oberbürgermeisters von Rassel, Koch, dem wir folgendes entnehmen:

Die richtige Verteilung der Butter ist uns bisher nicht gelungen. Als einen Schritt auf diesem Wege begrüße ich trotz der damit für manche Städte zunächst verbundenen Unannehmlichkeiten die von mir selbst beschlossene Monopolisierung des Einkaufs von Milchbutter bei der Zentralmolkereigesellschaft. Aber es fehlt für die Verteilung der Butter im Reich noch ein wichtiger Faktor, nämlich die Butter selbst. Sie ist in der Regel zu knapp, als alle Städte Butter zu beziehen, weil in ihrer Umgebung weniger Butter erzeugt wird, und der anderen bedürftigen nicht, weil sie in einem buttererzeugenden Bezirk liegt.

Die Butter selbst ist in der Regel zu knapp, als alle Städte Butter zu beziehen, weil in ihrer Umgebung weniger Butter erzeugt wird, und der anderen bedürftigen nicht, weil sie in einem buttererzeugenden Bezirk liegt. Solche Erzeugnisse müssen zu einem anderen Ort transportiert werden, was wiederum Kosten verursacht. Die Butter selbst ist in der Regel zu knapp, als alle Städte Butter zu beziehen, weil in ihrer Umgebung weniger Butter erzeugt wird, und der anderen bedürftigen nicht, weil sie in einem buttererzeugenden Bezirk liegt.

Die Butter selbst ist in der Regel zu knapp, als alle Städte Butter zu beziehen, weil in ihrer Umgebung weniger Butter erzeugt wird, und der anderen bedürftigen nicht, weil sie in einem buttererzeugenden Bezirk liegt. Solche Erzeugnisse müssen zu einem anderen Ort transportiert werden, was wiederum Kosten verursacht. Die Butter selbst ist in der Regel zu knapp, als alle Städte Butter zu beziehen, weil in ihrer Umgebung weniger Butter erzeugt wird, und der anderen bedürftigen nicht, weil sie in einem buttererzeugenden Bezirk liegt.

Die Butter selbst ist in der Regel zu knapp, als alle Städte Butter zu beziehen, weil in ihrer Umgebung weniger Butter erzeugt wird, und der anderen bedürftigen nicht, weil sie in einem buttererzeugenden Bezirk liegt. Solche Erzeugnisse müssen zu einem anderen Ort transportiert werden, was wiederum Kosten verursacht. Die Butter selbst ist in der Regel zu knapp, als alle Städte Butter zu beziehen, weil in ihrer Umgebung weniger Butter erzeugt wird, und der anderen bedürftigen nicht, weil sie in einem buttererzeugenden Bezirk liegt.

Die Butter selbst ist in der Regel zu knapp, als alle Städte Butter zu beziehen, weil in ihrer Umgebung weniger Butter erzeugt wird, und der anderen bedürftigen nicht, weil sie in einem buttererzeugenden Bezirk liegt. Solche Erzeugnisse müssen zu einem anderen Ort transportiert werden, was wiederum Kosten verursacht. Die Butter selbst ist in der Regel zu knapp, als alle Städte Butter zu beziehen, weil in ihrer Umgebung weniger Butter erzeugt wird, und der anderen bedürftigen nicht, weil sie in einem buttererzeugenden Bezirk liegt.

Agrarische Wünsche.

Die Deutsche Parlaments-Korrespondenz berichtet:

An den Reichskanzler werden von den amtlichen landwirtschaftlichen Vertretungen und den beteiligten Organisationen Anträge vorgelegt, die den Bauern eine bessere Versorgung mit Milchbutter zu ermöglichen. Die Anträge betreffen die Erleichterung der Milchbutterversorgung, die Erleichterung der Milchbutterversorgung, die Erleichterung der Milchbutterversorgung.

berühmte in der Hauptsache damit begründet, daß diejenigen Landwirte, die ihre Bestände früher abtrachten, die Vorteile mehrenmonatigen Preisrückgangs und geringerer Verluste an Schmutz durch längeres Lagern usw. gehabt haben. In der von landwirtschaftlicher Seite gegebenen Begründung wird hervorgehoben, daß die bereits zur Zeit der Ernte angeforderte Befreiung von Hof- und Hofzinsen machte, daß andere Arbeiten liegen bleiben mußten, um den Ausbruch zu befürchten, und daß durch die Entziehung der Gespanne zu der oft weiten Abfuhr der Ernte erhebliche Schwierigkeiten entstanden. Man hält es deshalb für ein Gebot der Gerechtigkeit, nun auch den früheren leistenden Landwirten die Sondervergütung zu gewähren, da andererseits das Befürchten wird, daß es künftighin schwer halten dürfte, die Landwirte zu einer den zeitigen Anlieferungsmaßnahmen entsprechenden Bereitwilligkeit zu bewegen.

Also erst werden die Borräte zurückgehalten. Dadurch wird die Gewährung von Zuschlägen herbeigeführt, damit die Herren Landwirte endlich mit ihren Waren herausrücken. So wird es zum Gebot der ausgleichenden Gerechtigkeit, daß auch denen, die schon vorher abgeliefert haben, nachträglich die Zuschläge gezahlt werden. Wirklich ein famoses Rezept zur Erhöhung von Höchstpreisen. Unsere Agrarier sind doch lächliche Geschäftsleute.

Man muß abwarten, ob die Regierung die Wünsche der Landwirte, wie so oft, auch in diesem Falle erfüllen wird. Zugutachten ist's ihr schon. Natürlich würde das Uebel dadurch noch vergrößert werden. Selbstverständlich werden die Landwirte in Zukunft erst recht ihre Waren zurückhalten, wenn es ihnen so leicht gemacht wird, eine Erhöhung der Höchstpreise durchzusetzen.

Die Jugendwehrgesetze im badiischen Landtage.

Aus Karlsruhe wird berichtet:

Ein nationalliberaler Antrag ersucht die Regierung: a) Die Organisation der Jugendwehr als dauernde Einrichtung beizubehalten und auszubauen; b) den Eintritt in die Jugendwehr nicht als Pflicht zu gestalten, sondern als freiwillige Angelegenheit; c) die notwendigen Mittel im Staatsbudget anzufragen.

Die Regierung erklärte, sie halte ein Bedürfnis nach weitergehender Vorbereitung der männlichen Jugend für die Wehrpflicht für vorliegend. Sie erwarte aber, daß das in Aussicht stehende Reichsjugendwehrgesetz die Angelegenheit regelt.

Der Reichstagspräsident der Kammer verwarf die Resolution der militärischen Ausbildung; diese sollte durch Bannern, Geländebildungen, Kartentafeln usw. nur vorbereitet werden. Der Ausbau der Jugendorganisation habe auf patriotischer Grundlage zu erfolgen; vor allem müßten parteipolitische und religiöse Einflüsse sowie die Trennung der Jugend nach Schichten und Klassen ferngehalten werden. Nur das Land sei die Jugendwehr nicht notwendig; aber in den Städten solle die badiische Regierung schon während des Krieges die entsprechenden organisatorischen Vorarbeiten in die Wege leiten.

Im Rahmen dieser Vorarbeiten bewegte sich auch die Disziplin. Bemerkung wurde noch, daß die Wehrverwaltung bei der getroffenen Ausbildung der Jugend Konzeptionen hinsichtlich der Verteilung der Dienstpflicht machen müsse, sonst werde die Jugend sich gegen den Zwang zur Teilnahme an den Veranstaltungen der Jugendwehr sträuben.

Die Zusammensetzung des Reichstages.

Seit den Hauptwahlen im Jahre 1912 ist eine unmerkliche Verschiebung innerhalb der einzelnen Parteien des Reichstages eingetreten. Die Konservativen haben bei den Reichstagswahlen die Wählerkreise verloren und einen gewonnen. Die Sozialdemokraten gewannen zwei Kreise (Jauß-Belzig und Born-Begau) und haben einen (Zerfio) verloren. Bei den anderen Parteien beträgt die Verschiebung nur einen einzigen Sitz. Ferner sind noch nicht wieder besetzt die Mandate der als Landesvertreter verfolgten früheren Abgeordneten Wetters und Weill. Die Stärke der Fraktionen ist gegenwärtig die folgende: Sozialdemokraten 108, Zentrum 91, Nationalliberale und Fortschrittler 45, Konservative 43, Polen 18, Elsaß-Lothringern 8 und die neue Deutsche Fraktion mit 23 Mitglieder. Wölfe sind im Reichstage vorhanden; unter diesen befinden sich die beiden sozialdemokratischen Abgeordneten Liebknecht und Rühle.

Die Deutsche Kameruner in Spanisch-Guinea. Aus Madrid wird gemeldet: 14 000 Eingeborene und 500 Deutsche aus Kamerun sind nach Spanisch-Guinea. Ihre Einbürgerung ist eine schwierige Aufgabe.

Rusland.

Bulgarien.

Französische Befreiungen.

7. Februar. Der Untersuchungsrichter ersuchte die Sobranje, die Verhaftung von dreizehn Abgeordneten der Obmanaberggruppe zu gestatten, die beschuldigt werden, Verbindungen mit dem französischen Agenten Decloster zu haben. Die Sobranje hat den Antrag an den Immunitätsausschuß verworfen.

Der Reichstagspräsident des B. L. A. erklärt über die Vorgehensweise des Parlamentes: Befreiung hatte die französische Regierung im letzten Sommer den Agenten Decloster nach Bulgarien entsandt, um Vertriebenene zu helfen. Decloster wollte sich um Vermittlung an verschiedene Abgeordnete der Obmanaberggruppe, die das Mandat an der Sobranje bildete. Die bulgarische Regierung legte den Verhandlungen ein Ende. Nach Kriegsausbruch leitete die Reichsregierung eine Untersuchung wegen des Verdachts ein, daß das Obmanaberggeschäft nur vorgegeben sei, und die Befreiung, welche die Abgeordneten erhalten haben sollen, Verbindungen darstellte. Nachdem bereits früher vier Abgeordnete verhaftet waren, stellte, wie kurz gemeldet, der Untersuchungsrichter bei der Sobranje den Antrag, die Verhaftung von neun weiteren Abgeordneten zu gestatten und den Rest der vier verhafteten Abgeordneten zurückzugeben. Namen wurden bei der Verlesung des Urtrages nicht genannt. Die Sobranje verwies den Antrag debattelos an den Immunitätsausschuß.

Ch. Aften.

Eine Verschwörung gegen Juancho?

Sabos meldet aus Peking: In Schanghai ist eine neue Meuterei ausgebrochen. Reuter meldet aus Petersburg: Es wurde wiederum eine Verschwörung gegen das Leben Juancho's entdeckt. Die Verschwörer, an deren Spitze ein Sekretär des Präsidenten, zwei frühere Minister und ein Premierminister der entthronten Dynastie stehen, hatten die Absicht, die Regierung in die Hände der aus der revolutionären Provinz Jinnan angekommenen Agenten zu legen.

Parteiangelegenheiten.

Preussisches - Abgeordnetes.

Im Landtag hat sich ein Antrag der Sozialdemokratischen Fraktion in Preußen, soweit es sich um die im preussischen Abgeordnetenhaus

abgegebene Erklärung zur allgemeinen Kriegspolitik eingeht, brauchen wir auf diese Ausführungen nicht zurückzukommen. Es werden jedoch auch weitere Parteifragen nicht orientiert werden dürfen. Es zeigt sich, wie unterschiedlich dort dieselbe Minderheit vorgeht, wo sie einmal Mehrheit ist. Quenisch schreibt:

Und leider ist keinerlei Aussicht dafür vorhanden, daß die Politik unserer preussischen Landtagsfraktion sich im Laufe dieser Winterperiode noch irgendwie ändert. Vom Genossen Reinerz und von anderer Seite ist öffentlich bereits mitgeteilt worden, daß die Fraktionsmehrheit fast alle wichtigen Vertretungen in der verstärkten Budgetkommission mit ihren Anhängern besetzt und auch zu Rednern der Fraktion für die zweite Lesung des Etats im Plenum in erster Linie ihre Leute bestimmt hat. Schon zur Generaldebatte über den Etat wurden die Genossen Hirsch und Ströbel zu Rednern ernannt. Der Vorschlag der Minderheit, ihr in der Person des Genossen Braun wenigstens den zweiten Redner zuzugestehen, wurde nicht angenommen. Im landtagspolitischen Etat wird Genosse Hofer die Fraktion vertreten, beim Justizetat Genosse Liebknecht, bei der Steuerfrage Ströbel, bei der Postverwaltung Paul Hoffmann, beim Kultusetat Adolf Hoffmann, beim Etat der Aufstellung Ströbel, beim Ministerium des Innern und in der Wahlrechtsfrage Paul Hoffmann, bei der Ernährungsfrage Hofer, bei der Behandlung der Finanzfrage und des Budgetetat's Ströbel, beim Reichsjustizetat Hirsch, bei den Universitäten Liebknecht. Nur für die reinen Hochkommissionen und Ausschüsse (Vergewaltigung, Eisenbahnen, Handel und Gewerbe sowie Fischerei) sind die Genossen Reinerz und Hug, die sich mit diesen Fragen seit langen Jahren eingehend beschäftigt haben, als Vertreter der Fraktion zugelassen worden. Genosse Hug ist außerdem noch in der Petitionskommission, während Reinerz, wenn wir uns recht erinnern, auch bei der Frage der Kriegsvorfürsorge mitwirken darf. Genosse Otto Braun, der selbst viele Jahre hindurch Krankenkassenbeamter war, darf die Fraktion einzig und allein bei dem soeben schon in der vorigen Session völlig erledigten Disziplinargesetz gegen Oberstaatssekretäre, eine verhältnismäßig nur ganz unbedeutende Vorlage, vertreten. Im übrigen ist er völlig fastgestellt. Der Schreiber dieser Zeilen hat nicht einmal ein solches arbeitsloses Plätzchen aufgelegt bekommen! Er ist von jeder Arbeit im Plenum und in den Kommissionen absolut ausgeschlossen worden, und Genosse Adolf Hoffmann hat mit der schönsten Offenheit, die ihm auszeichnet und die wir an ihm schätzen, tumberstärkt angegeben, daß wir insbesondere die Rede zum Kultusetat deshalb nicht wieder übertragen werden sei, weil ich im vorigen Jahre zu diesem Etat eine „durchaus nationalpolitische“ Rede (!) gehalten hätte. . .

Der Minderheit fällt es gar nicht ein, über diese Vergewaltigung zu lamentieren. Sie will nur Zeit haben, dieses Vergehen unserer preussischen Fraktionsmehrheit zu beklagen, mit der Beharrlichkeit der Mehrheit unserer Reichstagsfraktion, die trotz hiesiger Proklamationen durch die Minderheit (man denke nur an die Sonderaktion vom 21. Dezember 1915!) Reber der Opposition, wie die Genossen Dittmann, Schöler und Simon, bei hochwichtigen Fragen im Plenum im Namen der Fraktion zu Wort kommen ließ. Trotz der ungeschwächten Vergewaltigung wird sich im Gegensatz zur Minderheit der Reichstagsfraktion die Minderheit unserer preussischen Landtagsfraktion nicht zu Disziplinbrüchen und Sonderaktionen hinreißen lassen. Die Partei wird es ihr danken, die Geschichte aber wird ihr Urteil sprechen.

Lezte lokale Nachrichten.

Franz v. Königsdorff-Schwarz ist an den Folgen einer Magen- und Darmoperation am Sonntag in Leipzig gestorben. Er war 1857 in Gell in Ostpreußen geboren und lebte seit langem in Dresden. Er hat mehrere Romane veröffentlicht und auch verschiedene Theaterstücke geschrieben, von denen einige aufgeführt wurden, so u. a. ein Schauspiel Königsdorff-Schwarz's das dramatische Spiel in einem Akt „Unsterblichkeit“; auch am Theater ist Königsdorff ein Stück von ihm aufgeführt worden.

Warnung vor einem falschen Gesundheitsbeamten. Richtig hat auf dem Lande ein falscher Gesundheitsbeamter verhaftet, einen Betrag von etwa 100 M. für eine kurz vorher ausgeführte Kasellierung zu kassieren. Es handelt sich um einen Schwabener, der sich zu Utrecht als Redakteur der Wochenzeitung ausgibt.

Eine Geige im Werte von 500 M. ist am 3. Februar in einem hiesigen Kaffeehaus gestohlen worden. Die Geige befand sich in einem Koffer mit hellem, kratzillierendem Lederzug. Am unteren Ende der Geige ist ein schwarzer Rindhafter angebracht. Bereits am nächsten Tage ist in einem anderen, in der Nähe befindlichen Kaffeehaus ein Koffer in den Nachmittagsstunden ein Sonntag mit Geigen, der mit schwarzem Stoffzug, veredelter Klappe und zwei geraden Füßen und zwei schrägen Zmentafeln versehen war, gestohlen worden. Da nicht ausgeschlossen ist, daß der Täter noch im Besitze der Sachen ist, beliebt die gestohlene Geige an Stelle des zurückgelassenen minderwertigen Lederzuges trägt, wird um Mitteilung über verdächtige Personen gebeten, die sich seit der letzten Zeit im Besitze solcher Gegenstände befinden.

Bestgenommene Schwindlerin. Seit Oktober 1915 sucht in verschiedenen Orten eine gutaussehende Frauenschwinderin Schatzkisten, Schloßer und kleinere Hotels als Gast auf und setzte sich mit den Rührinnen oder anderen weiblichen Angestellten in Verbindung, denen sie erzählte, daß ihr Bruder in einem Parazett liegt und notwendig Geld brauche. Bald sollte es zur Hinterlegung behufs Erlangung einer größeren Summe, bald zum „Ausbau“ vom Militär, dann wieder zu anderen Zwecken dienen. Immer aber waren es einige hundert Mark, woran der Dame gerade noch 200 oder 300 M. fehlten, die sie von der Wirtschaftskassierin erbat. Natürlich wollte sie das Geld nicht umsonst haben, sondern bezahlte in Form einer Person, die mitfahren sollte, es mit guten Dingen zurückzugeben, oder hat dem Opfer den Bruder als zufälligen Gemann an, wobei sie ein Bild von zwei österreichischen Unteroffizieren zeigte, deren einer der geliebteste Bruder und Oberstabskapitän sein sollte. In diesen Fällen gelang der Schwindlerin, und die Betreffenden besetzten das Opfer oder eine andere Begleiterin, indem sie in irgend einem Haus mit zwei Mädchen ging und ihre Begleiterin warben ließ, während sie durch den anderen Ausgang verschwand. Wirklich ist ihre Festnahme gelungen. Die Kriminalpolizei Dresden, die das Bild der Gaunerin in der Vorhalle des Hauptpostgebäudes ausgestellt hat, bittet um Mitteilung, falls sich noch weitere Geschädigte in Dresden befinden sollten, die noch keine Anzeige erstattet haben.

Telegramme.

Französischer Oberbesitz.

Paris, 7. Februar. Amtlicher Bericht vom Sonntag nachmittag: Während der Nacht herrschte starke Unruhe. In der Champagne richteten vier brennende Feuer auf die französischen Schützengruben in der Gegend von Verdun. Die französischen Schützengruben in der Gegend von Verdun. Die französischen Schützengruben in der Gegend von Verdun. Die französischen Schützengruben in der Gegend von Verdun.

28. Februar.

Dresden, 7. Februar. Das englische Hauptquartier weiß, in der vergangenen Nacht haben wir die westliche Seite von der Minderheit in der Nähe der Straße von Bernau nach La Bassée besetzt. Am frühen Morgen wurden die Deutschen von einer Welle nach La Bassée zur Umklammerung. Es wurde niemand getötet. Wir besetzten eine Art des Krieges. Die deutsche Seite hat die Minderheit der Seite nicht, das La Bassée-Kanal, die Minderheit und Bernau. Die deutsche Seite hat die Minderheit der Seite nicht, das La Bassée-Kanal, die Minderheit und Bernau.

Sächliche Angelegenheiten.

Die Ernährungsfrage im sächsischen Herrenhause.

Wie bereits vor einiger Zeit mitgeteilt, hat die Erste Kammer nach erheblicher Verzögerung nun auch zu den Beschlüssen der Zweiten Kammer über die Nahrungsmittelversorgung in der Kriegszeit Stellung genommen...

Diesmal hat das Oberhaus daher eine doppelt durchgeführte, völlig fertige Arbeit in Gestalt des Beschlusses der Beauftragungsdeputation der Zweiten Kammer erhalten...

Dennoch hat das sächsische Herrenhaus verhältnismäßig viel Zeit gebraucht, ehe es zu einer Entscheidung gekommen ist. Den Grund kann man auch jetzt noch nicht recht erkennen...

Verändert und dadurch abgeschwächt hat man in erster Linie den auf sozialdemokratischen Antrag von der Zweiten Kammer beschlossenen Punkt der Beschlüsse, der Fleischmarken und Höchstpreise für alles Fleisch fordert...

Zu den an die sächsische Regierung gestellten Anträgen hat die Deputation des Herrenhauses noch drei Abträge eingefügt, im übrigen aber die acht feitherigen Forderungen unverändert gelassen...

Das die Kommunalverbände vor Erlass wichtiger Bestimmungen über die Volksernährung gehört werden...

Das die übermäßigen Umlagen, die die Brotpreise in den verschiedenen Kommunalbezirken aufweisen, zunächst getrennt werden...

Das die Kommunalverbänden zum Ausgleich der Spannung zwischen dem Anschaffungspreis der Kartoffeln, der nach dem Handelspreisen der Reichsartoffel vom 22. Januar 1916 um 1,25 M.

für den Feinher über den gelegentlichen Höchstpreis erhöht werden kann, und dem unverändert gebliebenen Höchstpreis im Kleinhandel unter den gleichen Bedingungen, wie solche für die Bewährung von Reichsmitteln maßgebend sind, Landesmittel zur Verfügung gestellt werden.

Der letzte Absatz rechnet mit der inzwischen eingetretenen Kartoffelpreisrückbildung und nimmt sie einfach als gegebene Tatsache hin. Eine Aktion aber, die den Zweck haben soll, sowohl die Volksernährung zu erleichtern wie übermäßige Gewinne zu verhüten...

Die Ausführungen in dem Deputationsberichte entsprechen den gefassten Beschlüssen. Die Kartoffelpreisfrage erfährt eine Behandlung, die den Schluss zuläßt, in der Ersten Kammer sei man der Meinung, die feitherigen Kartoffelhöchstpreise seien zu niedrig gewesen...

Befristung des Schlachtens.

Das sächsische Ministerium des Innern erläßt eine Verordnung folgenden Wortlauts: Das Schlachten von Kindern, Kälbern, Schafen und Schweinen...

- 1. denjenigen, die solche Schlachtungen gewerbmäßig betreiben, für ihre eigenen gewerblichen Zwecke; 2. denjenigen, die die Schlachtlinge in ihrer Wirtschaft aufzogen oder mindestens sechs Wochen hindurch gemästet haben...

Sonstige Schlachtungen für eigenen oder fremden Bedarf werden unterlagert. Die bloße Ausführung des Schlachtens im Auftrage eines Dritten, insbesondere durch Berufsschlächter und Hauschlächter, ist im Sinne dieser Verordnung als Schlachtung des Auftraggebers zu beurteilen...

Verfügungen zuständiger Behörden, die eine weitergehende Einschränkung der sogenannten Hauschlachtungen bestimmen, treten außer Kraft; doch behält sich das Ministerium des Innern vor, in Fällen begründeter Bedürfnisse seinerseits solche Einschränkungen anzuordnen.

Diese Verordnung ist eine Maßnahme. Notwendig ist vor allem auch eine Befristung der Hauschlachtungen auf dem Lande. Wenn die Bevölkerung sich die größte Einschränkung auferlegen muß, ist es unverständlich, daß man den Bauern das Hauschlachten freiläßt.

Die Zeitungspapierwoche.

Von heute Montag an findet in Sachsen auf Veranlassung der Landesverwaltung eine Sammlung von Zeitungspapier durch die Schulen statt. Das Papier soll dazu dienen, den Soldaten ein erträgliches Lager zu bereiten...

Zitternd, erschüttert, gestört, wieder ganz schüchtern und aus der Fassung gebracht, war der Lehrer rasch aufgestanden...

Die Tür wurde geöffnet, und auf der Schwelle erschien der gewichtige Mann dachförmig, mit vornehmen Gesichtszügen, hohem, weißgelbem, kahlm Schadel, den großen, schwarzen Hut in der linken Hand...

„Venez dans le salon, monsieur Paré,“ beeilte sich Frau Spellers in ziemlich mangelhaftem Französisch, das sie meinte gebrauchen zu müssen, einzuladen.

„Oh! ce n'est pas la peine, madame, je ne reste qu'une minute,“ sagte Herr Paré, der noch einmal mit finstem Blick den Lehrer und die schone Näherin vom Kopf bis zu den Füßen musterte...

„Voici maître Gevers, monsieur Paré, qui a eut à souffrir toutes les persécutions dont je vous ai parlé. Venez dans le salon, maître,“ drängte er seinerseits Gevers, „vous savez parler avec monsieur Paré.“

Doch der vornehme Herr schien dazu keineswegs in der Stimmung. Seine Frauen fürchteten sich fast ungehalten; er wiederholte noch einmal, daß er keine Zeit habe, daß er wieder zum Bahnhof müsse, daß er nur deshalb noch einmal zurückgekehrt sei, um dem Lehrer mitzuteilen, daß er von seiner Beschwörung Kenntnis genommen und sehr bald mit der Beschwörungskommission eine Sitzung in seinem Dorfe abhalten werde...

wird es die Schuljugend an Sammelhefter nicht fehlen lassen die Lehrer werden das Einammeln organisieren und so dafür sorgen, daß möglichst alle Wohnungen von den Sammlern aufgesucht werden. Wer aber nicht aufgesucht wird und doch zur Sammlung beitragen möchte, kann das Papier an den Hausmann der nächstgelegenen Schule abliefern oder durch eine an das Garnisonkommando gerichtete Postkarte die Abholung veranlassen...

Rentenversorgung für Kriegsbeschädigte.

Im Heimatdank, den Nachrichten über die soziale Kriegsteilnehmer-Fürsorge im Königreich Sachsen, wird über die Rentenversorgung der Kriegsbeschädigten folgendes mitgeteilt: Bekanntlich werden den aus Anlaß des jetzigen Krieges mit Renten- und Kriegszulagen versorgten Personen unter bestimmten Voraussetzungen zum Ausgleich von Härten auf Antrag einmalige Beihilfen von der Militärverwaltung gewährt...

Der sächsische Eisenbahnrat

hielt vorgestern unter dem Vorsitz des Präsidenten der Generaldirektion der Staatseisenbahnen, Herrn Dr. Dr.-Ing. Albricht, seine 72. Sitzung ab. Die Tagesordnung bildeten Mitteilungen über Angelegenheiten, die in früheren Sitzungen behandelt worden waren, und die Erörterung eines Antrags auf Bewährung einer Frachtermäßigung für Badlageseite und Steinfaroten, der vom Eisenbahnrat beauftragt wurde...

Glauchau. Der Bezirksverband Glauchau wird trotz der Erhöhung der Getreidepreise die bisherigen billigen Brotpreise von 14 1/2 Bm, 15 1/2 Pf. bis auf weiteres aufrechterhalten. Der Bezirksverband Glauchau dürfte die niedrigsten Brotpreise im Königreich Sachsen haben.

Kleine Nachrichten aus dem Lande.

Im Dezember vorigen Jahres wurde im Molental in Leipzig in einer Grabenkammer der Leichnam eines Kindes aufgefunden, das erdört worden war. Die Nachforschungen der Polizei haben nunmehr zur Ermittlung der Mutter des Kindes geführt. Es ist eine in einer Gastwirtschaft beschäftigte 27-jährige Frau Anna Marie Bauer, die verheiratet ist, aber bereits seit zwei Jahren von ihrem Mann getrennt lebt...

Schulmeister Gevers.

Erzählung aus Flandern von Christ Duysse. Autorisierte Uebersetzung aus dem Flämischen von Georg Gärtner.

Der Lehrer jammerte und klagte, er dürfe endlich sein Herz erlösen von dem so lange zurückgebrängten und still hinuntergeschobenen Weh, seine sichere Umgebung verließ ihm nicht, seine Augen funkelten, auch er wurde endlich lähn und zornig; er fühlte, daß sein Martirium ihn in den Augen von Anna Plezier erhöhte, er hatte sich auf einem Stuhl am Fenster zwischen ihr und Frau Spellers niedergelassen, und es war, als ob ihre starke, kräftige Schönheit ihn beschämte...

„Ah, welches Glück, er ist noch rechtzeitig an den Bahnhof gekommen! Da ist er wieder mit ihm!“ „Wer? Wer? Was?“ starrte Plezier Gevers bleich und erzerrt, plötzlich wie aus einem Traum aufgeschreckt und verwirrt Frau Spellers anstarrend.

„Mit, Clement mit Herrn Paré, sehen Sie sie denn nicht?“ rief die blonde Frau auf die Straße deutend. Plezier Gevers blickte hin und sah Spellers langsam am Fenster vorbeikommen, begleitet von einem langen, parken, bengalischen Herrn mit gespreiztem Bart und goldenem Zwicker, der forschernd herumsah und mit einem einzigen, raschen Blick den Lehrer und die Näherin zugleich musterte...

(Fortsetzung folgt.)

Stadt-Chronik.

Der Kartoffelverbrauch in deutschen Großstädten.

Abgesehen von dem Brotverbrauch spielt der Verbrauch von Kartoffeln wohl die wichtigste Rolle im menschlichen Haushalt. Es ist deshalb ein dankenswertes Unternehmen, den Kartoffelverbrauch statistisch zu erfassen. Der deutsche Statistiker hatte die Anregung zu einer solchen Statistik gegeben, und verschiedene deutsche Großstädte haben dieser Anregung Folge geleistet. Wie wir im Deutschen statistischen Zentralblatt vom Dezember 1915 lesen, hat sich herausgestellt, daß in München auf den Kopf der Bevölkerung durchschnittlich ein Kartoffelverbrauch von 215 Gramm für den Tag kommt. Die 60000 Einwohner Münchens verbrauchen also täglich 129 Tonnen, gleich der Ladung von acht großen Eisenbahnwagen. Das ist gewiß eine stattliche Menge, aber im Vergleich zu anderen Städten doch wenig. In Stuttgart beträgt nämlich der Durchschnittsverbrauch 335 Gramm, in Charlottenburg 477 Gramm, in Mannheim 565 Gramm, in Berlin 591 Gramm, in Magdeburg 675 Gramm, in Düsseldorf 839 Gramm. In einzelnen Bevölkerungsklassen war der Durchschnittsverbrauch noch höher, die höchste Zahl wurde in Düsseldorf mit 1182 Gramm für ungelernete Arbeiter erreicht. Die Statistik ergibt, daß der Kartoffelverbrauch bei den Bevölkerungsgruppen mit dem niedrigsten Einkommen am höchsten ist, nur München macht eine Ausnahme, da hier die mittleren Beamten, besonders die Schulleute, die meisten Kartoffeln essen. Dies kommt wohl daher, daß die Beamtenfamilien aus Gegenden stammen, in denen die Kartoffel ein wichtiges Nahrungsmittel bildet.

Bei dieser Gelegenheit sei auch noch darauf hingewiesen, wie ungenau manchmal die Befragten die statistischen Angaben machen. Abgesehen davon, daß viele Leute befragten, die statistischen Vorgehen nicht zu Steuerzwecken verwenden, weigern sich andere wieder entschieden, fremden Personen einen Einblick in ihre häuslichen Verhältnisse zu gestatten. „Wir lassen uns nicht in den Wagen guden!“ erklärte ein Familienvater, und ein anderer meinte, er schäme sich, daß er mit so wenig Geld seine Familie durchbringen müsse. (!) Manche Hausfrauen lächeln sich mit Stolz, daß sie mit wenig Geld ihre Familien ernähren können. Vieles waren die Befragten auch der seltenen Lieberzeugung, daß der Staat die Statistik benutzen werde, der Zensurung abzugeben. Sie werden inzwischen wohl eingesehen haben, daß sie sich darin gründlich irren.

Klagen über die Grenzkontrolle.

Die deutschen Grenzen gegen das Ausland werden momentan nicht nur sehr streng bewacht, sondern es findet dort auch eine außerordentlich strenge Kontrolle aller Reisenden statt. Doch damit Unannehmlichkeiten der verschiedensten Art verbunden sind, steht natürlich außer allem Zweifel. Diese Unannehmlichkeiten erklären sich schon daraus, daß die Untersuchung des Gepäcks z. B. nicht von den darin geübten Zollbeamten geschieht, sondern von Soldaten. Den amtlichen Stellen ist nun offenbar eine ganze Menge dieser Klagen zugegangen, und darauf ist es wohl zurückzuführen, daß eine amtliche Notiz verbreitet wird, die sich bemüht, die getroffenen Maßnahmen zu rechtfertigen. Die strenge Kontrolle wird hauptsächlich begründet mit der Spionagegefahr, und im Anschluß daran wird betont, daß sich die Zweckmäßigkeit dieser Kontrolle oft erwiesen habe. Es heißt dann:

„Oder ist es etwa kein Erfolg, wenn die großen Operationen unserer Heeresleitung unseren Gegnern erst dann bekannt geworden sind, wenn es für sie zu spät war, Gegenmaßnahmen zu treffen? Ein einziger solcher Erfolg, der unsere Siege vorbereitete und unsere Truppen Verluste erspart, rechtfertigt alle die Maßnahmen, über die die Verantwortlichen Menschen, die immer noch nicht einsehen wollen, daß der Krieg auch von dem Bürger Opfer fordert, in Klagen und Bittschriften ausbrechen und für sich Ausnahmen in Anspruch nehmen wollen. Wer während des Krieges nach Frankreich, England oder Rußland gereist ist, hat dort kennen gelernt, was eine strenge Grenz- und Fremdenkontrolle bedeutet. Die dort übliche Minderheitspolitik wird auch die strengste Durchsicht bei der Einreise in den Grenzbezirk getroffen. Vorarbeiten als milde erscheinen lassen. Daß die und da im Uebermaß schon nicht wird, muß damit entschuldigt werden, daß eben Soldaten diesen Dienst an der Grenze ausüben. Die an kurz und strenge Befolgung der erlassenen Befehle gewöhnt sind.“

Sieht sich nur von den Grenzen gegen das feindliche oder das neutrale Ausland die Rede. Die Grenzbarriere wird aber ebenso streng gehandhabt z. B. zwischen Sachsen und Ostpreußen. In diesem Falle liegen die Dinge doch wohl etwas anders, und hier wird vielfach im Publikum die scharfe Grenzbarriere und Kontrolle nicht recht verstanden.

Kartoffelversorgung.

Der Rat macht bekannt: Die Verteilung der von der Stadtgemeinde Dresden eingeführten Speisekartoffeln wird für die nächsten Tage, so lange die Zufuhren durch das Frostwetter verlangsamt werden, folgendermaßen geregelt: Die Regelung ist nur vorübergehend, bei Einsetzung offenen Wetters wird sie wieder aufgehoben und der Verkauf städtischer Kartoffeln ohne Beschränkung freigegeben werden. Der Verkauf der von der Stadt beschafften Speisekartoffeln findet nur Mittwochs bis Freitags statt. Er erfolgt in der Hauptmarkthalle, in der Neuhäuser Markthalle, in den Verkaufsstellen des Konsumvereins Vorwärts und in folgenden acht Geschäften: Klingenbergstraße 10 (Grünmer), Kesselsdorfer Straße 28 (Verhold), Menageriestraße 4 (Wachow), Litzmannstraße 14 (Stephan), Augustburger Straße 84 (Fehrmann), Döbischer Straße 13 (Geschwinde), Leipziger Straße 242 (Müller), Weststraße 39 (Keller). Die Befreiung weiterer Geschäfte kann nur nach Maßgabe der Zufuhr durch die Kartoffelverteilungs-Gesellschaft Kaiserstraße 10 erfolgen. Die Abgabe in den Verkaufsstellen an Verbraucher darf nur in Höhe von je 10 Pfund an einen Käufer stattfinden. Es wird angeordnet, daß Personen, die mehrfach am Tage zu kaufen wünschen, zurückzuweisen sind. Der Ankauf und Vertrieb von Kartoffeln kann im übrigen durch jeden Händler vorgenommen werden. Letztere sind an die Vorschriften nicht gebunden. Die Stadtgemeinde ist bereit, jedem Händler auf Antrag die Erlaubnis zu erteilen, beim Kartoffelverkauf die von der Reichskartoffelstelle Kommunalverbänden gestatteten Zuschläge zum Höchstpreise zu zahlen und diese Zuschläge zu erlaten, sofern der Antragsteller die hierfür bestehenden Vorschriften anerkennt.

Da das Frostwetter inzwischen gewichen ist, dürften die Bestimmungen im Verkauf städtischer Kartoffeln wohl bald wieder aufgehoben werden.

Die Abgabendentenrente.

Der Arbeiter B. in Pieschen klagte vor dem Oberverwaltungsamt auf Bewährung von Abgabendentenrente. Sein erwachsener Sohn war beim Auslegen eines heruntergefallenen Treibriemens von der Welle erfasst worden und tödlich verunglückt; er hatte erst sieben Wochen bei der Firma gearbeitet gegen einen Wochenlohn von 20 M. Der Kläger ist verheiratet, hat zwei schulpflichtige Kinder und außerdem noch einen 15 Jahre alten Sohn; er begründet seinen Anspruch damit, daß sein Sohn monatlich 15 M. zur Rente und ein wöchentliches Kostgeld von 10 M. abzugeben habe. Er (der Kläger) selbst verdient wöchentlich 34 M. und muß 260 M. Jahresmiete zahlen. Seine Frau hat keinen Verdienst; er will auch keinen und deshalb erhebliche Aufwendungen für Nebentätigkeiten haben. Die Sächsisch-thüringische Eisen- und Stahlberufsgenossenschaft hat Sterbegeld gewährt, im übrigen aber den Anspruch abgewiesen, weil es an den gesetzlichen Voraussetzungen für die Hinterbliebenenrente fehle. Die dagegen eingelegte Berufung wurde vom Oberverwaltungsamt verworfen. Der Anspruch verliere gegen das Gesetz. Der Anspruch wäre nur dann begründet, wenn der Verunglückte aus seinem Arbeitsverhältnis die Eltern vorwiegend unterhalten hätte. Davon könne aber keine Rede sein. Außerdem fehle es aber auch an der zweiten Voraussetzung, nämlich der Bedürftigkeit. Der Kläger verdiene selbst 1300 M. im Jahre und könne davon sich und seine Familie unterhalten. — Das letztere dürfte in der gegenwärtigen Zeit doch wohl nicht so ganz sicher sein.

Postanweisungen an Zivilgefangene in Rußland. Die Schwedische Postdirektion im Nalms-Distrikt, durch deren Vermittlung Postanweisungen an Kriegsgefangene in Rußland veranlaßt werden, hat bekannt gemacht, daß die russische Postverwaltung nunmehr auch Postanweisungen an Zivilgefangene zuläßt, was früher nicht der Fall war. Nach wie vor sind indes Postanweisungen an solche Personen feindlicher Nationalität, die beim Kriegsausbruch freiwillig in Rußland geblieben sind und dort, obwohl unter polizeilicher Aufsicht stehend, privat wohnen, unzulässig. Das Recht, Postanweisungen zu empfangen, steht nur solchen Zivilpersonen feindlicher Nationalität zu, die aus militärischen Gründen oder auf Befehl der Militärbehörden in Gefangenenlagern oder in Gefängnissen interniert sind. Es wird deshalb geraten, in der Adresse (die auf die Rückseite des Abschlusses zu schreiben ist) während die Anweisung selbst an das Postamt Nalms 1 Ipa gerichtet werden muß) deutlich anzugeben, daß der Empfänger interniert ist, da es sonst möglich ist, daß die russischen Behörden die Anweisung ohne nähere Untersuchung zurücksenden.

Vermischte Nachrichten. Die am 26. und 27. Januar dieses Jahres veranstaltete Hausammlung der Kriegsorganisation Dresdner Vereine hat nach dem jetzt vorliegenden Abschluß einschließlich der bei der Stadtkasse unmittelbar eingegangenen Spenden von 17 758 M. 55 Pf. die Gesamtsumme von 120 135 M. 84 Pf. ergeben. — Am Sonnabend ist in der Weigerstraße nahe der Bernerstraße und Fröbelstraße im linken Ufer ein neugeborener Kindesleichen weiblichen Geschlechts bemerkt und geborgen worden. Der Leichnam war in eine weiße Frauenbluse, Wollstoff und Zeitungspapier eingewickelt. Er wurde dem Amtsgericht zugeführt. Die Kindesmutter ist noch nicht ermittelt.

Aus der Umgebung.

Priesnitz. Mittwoch den 9. Februar, 7 Uhr abends, findet Dorffest 3. im Gemeindeamt, öffentliche Sitzung des Gemeinderats statt.

Potschappel. Hier hat, wie der Glückauf berichtet, am vorigen Freitag „der erste f i r s t l i c h e M ä n n e r e n d“ (!) stattgefunden. Offenbar eine vom Herrscher Hof arrangierte kirchliche Veranstaltung. Nach dem Bericht sprach ein Dresdener Superintendent über „unsere Männer und die Kirche“. Er führte aus — immer nach dem Bericht im Glückauf —, daß der Krieg von größtem Einfluß auf die religiöse Gedankwelt der Männer sei, denen „Glaube und Gehet mit einem Male wieder etwas ganz Selbstverständliches geworden“ wären. Dann heißt es weiter: „Eine andere Frage aber sei es, wie sie sich zur K i r c h e stellen würden. (!) Möchten sie dem früher geübten Terrorismus gegenüber den rechten Mut finden.“ Wir erwähnen den Vorgang nur, um zu zeigen, welche Mühe sich in der gegenwärtigen Zeit die Vertreter der Kirche geben, um deren Mut zu stärken. Auf den „roten“ Mannlichen Grund scheinen es diese Bestrebungen besonders abgesehen zu haben. — Wieviel Männer, wieviel Arbeiter der Veranstaltung beiwohnten, wird nicht berichtet; es ist nur von einer „guten Beteiligung“ die Rede. Die Arbeiter werden wohl Nötigeres zu tun haben, als in solche „Männerabende“ zu gehen.

Altensberg. Amtlich wird bekanntgemacht: Infolge Auflösung der Verwaltungsgeschäfte durch den Krieg wird der Publikumsverkehr mit dem Bürgermeister und dem Polizeimeister bis auf weiteres auf die Dienststunden vormittags 8 bis nachmittags 1 Uhr beschränkt. Die ungestörten Nachmittags-Dienststunden sind zu ordnungsmäßiger Geschäftserledigung notwendig. Der Verkehr mit der Sparkasse und der Stadtkasse erleidet keine Veränderung.

Oberlößnitz. Die Anmeldung der Ostern 1916 schulpflichtig werdenden Kinder soll Montag und Dienstag, den 1. und 8. Februar, nachmittags 3 bis 5 Uhr, in der Schule erfolgen. Für alle Kinder ist der Zutritt frei, für die nicht in Oberlößnitz geborenen Kinder ist auch der Geburtschein beizubringen.

Gerichtszeitung.

Schöffengericht.
Ein diebstahlscher Delikt.

Der Hilfszögling und Schmiedehilf Franz Wilsch lernte beim Schmiede- und Stellmachermeister B. in Bismarck. Er hat nach der Anzeige seines Lehrmeisters Rumb und Tischlermeister, Grisse, Holzschrauben, Nieten u. a. m. gestohlen und an die beiden Nachbarn Merkel und Ruchland verkauft. (Die beiden sind auch Schmiede.) B. hat aber auch noch andere Gegenstände in der Schmiede seines Meisters gestohlen und an vorübergehende Bekannte verkauft. Der Amtsrichter plädierte bei den beiden 73. und 63-jährigen Nachbarn auf Anklage zum Diebstahl. Das Gericht erkannte gegen B. auf 3 Monate 3 Tage Gefängnis, gegen Merkel auf 1 Monat und gegen Ruchland auf 3 Tage Gefängnis.

In der hiesigen Volkshalle.

hat am Nachmittags des 18. Januar der Arbeiter Max Otto Wasmuth von dem Tische, wo die fremden Gäste ihre schriftlichen Arbeiten abwickeln, eine ältere, lederne Brieftasche weggenommen. Der Eigentümer war nur einmal an das Zeitungsbüro gegangen, währenddem war B. gekommen und hatte die Brieftasche eingepackt. B. ist wegen einer ganzen Reihe ähnlicher Diebstähle bestraft. Das Urteil lautete auf 4 Monate 2 Wochen Gefängnis.

Handel und Industrie.

Die Kohलगewinnung der kriegsführenden Länder.

In Deutschland stellte sich die Gesamtgewinnung für Kohlen, und zwar Steinkohlen und Braunkohlen, auf 235 Millionen Tonnen im Jahre 1915 gegen 246 Millionen Tonnen im Vorjahre und 270 Millionen Tonnen im Jahre 1913. Die Abnahme für 1915 hat also gegen das Vorjahr 1915 um rund 15 Prozent, gegen 1914 um rund 4 Prozent abgenommen. Die Steinkohlenförderung allein belief sich im abgelaufenen Jahre auf 146,7 Millionen Tonnen, d. h. um 14,3 Millionen Tonnen weniger als für 1914, während die Braunkohलगewinnung 88,3 d. h. 4,8 Millionen Tonnen mehr als für 1914 betrug. Eine Übersicht über die Kohलगewinnung der anderen kriegsführenden Staaten ergibt nach den bisher vorliegenden Veröffentlichungen dem Berliner Tageblatt zufolge folgendes Bild: In Oesterreich-Ungarn verringerte sich die Gesamtgewinnung der Monarchie für das Jahr 1915 gegenüber dem Jahre 1913 um rund 13 Prozent, gegen 1914 um 6 Prozent. Die Ziffern stellen sich auf etwa 46 Millionen Tonnen gegen 49 Millionen Tonnen im Jahre 1914 und 53 Millionen Tonnen im Jahre 1913. Die Produktion in England & Kohलगewinnung ist für 1915 gegen 1914, verglichen mit der Deutschlands und Oesterreich-Ungarns, etwas größer; sie betrug 7 Prozent und gegen 1913 14 Prozent. Die Produktionsziffern betragen sich auf 250 Millionen Tonnen (1915) gegen 270 (1914) resp. 292 Mill. Tonnen (1913). Bei der Kohलगewinnung Frankreichs ist zu berücksichtigen, daß die von Deutschland besetzten und in der Kriegsjahre liegenden Kohलगewinnung und drei Viertel der Gesamtproduktion des Landes liefern. Da die Kohलगewinnung im Jahre 1913 41 Mill. Tonnen betrug, kann sie für 1915 mit höchstens 10 Millionen Tonnen angenommen werden. Im Vorjahre stellte sie sich auf 30 Millionen Tonnen. Der Rückgang der Gewinnung von 1913 auf 1914 beträgt 27 Prozent. — Ebenso sind für Rußland die politischen Redner, die im Jahre 1913 22 Prozent der Gesamtgewinnung des Jahres lieferten, abgesehen; infolgedessen kann bei einer Jahresförderung von 31 Millionen Tonnen in 1913 die Produktion für das ablaufende Jahr mit höchstens 20 Millionen Tonnen gegen 28 Millionen Tonnen im Jahre 1914 veranschlagt werden.

Kriegsbeschaffung der Brauerei zum Neßthof, Alt. Stef. in Dresden. Nach Kasseinlagen von 225 000 M. gegen 144 224 M. im Vorjahre wurde ein Reingewinn von 619 553 M. gegen 534 588 M. im Jahre 1914 erzielt. Die Dividende kommt wieder mit 10 Prozent zur Verteilung, sie erfordert 225 000 M. Als Sicherheitsrücklage für Aufwände, auf die diesmal die Aufzeichnung von 20 077 M. auf 50 551 M. erhöht worden ist, dienen 40 000 M., weitere 40 000 M. (20 000 M.) als Rücklage für Unterhaltungen, 60 000 M. für den Reservefonds 2, wonach diese mit als Rückstellung für die Kriegssteuer anzusehende Rücklage auf 100 000 M. anwächst. Für Gewinnanteile ufm. sind 104 903 M. (63 068 M.) bestimmt, wonach 177 195 M. (120 801 M.) vorzutragen bleiben. Der Bericht erwähnt, daß die Folgen der Produktionsminderung teilweise durch die Vervollständigung ausgeglichen wurden, es kam hinzu, daß größere Posten ausländischer, kontingentfreier Malzes zu vorzuleistenden Preisen erworben werden konnten.

Briefkasten.

J. D. Oberbergstraße. Kein, der Unfall bei Beulen betrifft eine andere Familie, die nur in demselben Hause wohnt.
D. K., Tagelöhner und Köchin. Ein solcher Anspruch kann nicht geltend gemacht werden; nur wenn der zur Entlassung Kommende keine Zusage über hat, kann ihm eine Auskunft gegeben werden. Das wird aber zumeist nur leibweise gegeben. Doch ist es möglich, daß die Sache später noch anderweitig neu geregelt wird.
M. H. Die durch einen Teil der Briefe gegangene Behauptung, wonach sich Deutschland mit Montenegro nicht im Kriegszustand befinden würde, ist falsch. Montenegro erklärte Deutschland am 12. August 1914 den Krieg.
H. A. Wenn Sie nach dem 27. Januar 1906 nicht mehr bestraft worden sind, gilt die kleine Strafe als gelöscht und Sie als völlig unbescholten. Als bestrafen im Sinne der Sühneordnung hätten Sie überhaupt nicht mehr behandelt werden dürfen.

Während der Kriegszeit ist es von hohem, volkswirtschaftlichem Wert, den Bargeldumlauf nach Möglichkeit zu beschleunigen und durch den Scheidverkehr zu erzielen.



Den Raucher
führt oft den trübenden Genuß, das nach dem Genuß von Zigaretten sich einstellt und manchmal zu Krankheiten führt.

Wöblin TABLETTEN
Kühen davor wie kein anderes Mittel. Sie sind wohl-schmeckend, durstlösend und reinigend zugleich Mundhöhle und Riem.

Erfindungsbrevet in allen Staaten und Patentrete Nr. 1. — Die Firma Dr. G. & D. S. Geiger in St. Ludwig, L. u. verbindet diese beiden Vorteile eines reinigenden Mundwasser mit dem Wohlgeschmack eines Zigarettenraucher.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung. Die Dresdner Gewerkschaften im Jahre 1915. Transportarbeiter.

Die Dresdner Ortsverwaltung des Deutschen Transportarbeiterverbandes hat soeben in einer schmalen, fleißigen Besprechung ihren Jahresbericht für 1915 der Öffentlichkeit mitgeteilt, aus dem zu ersehen ist, daß auch in der Kriegszeit die Interessen der Mitglieder in jeder Beziehung energisch wahrgenommen worden sind.

Am Jahresbeginn zählte die Zahlstelle 3450 männliche, 276 weibliche und 105 jugendliche, insgesamt also 3831 Mitglieder. Der Mitgliederzuwachs betrug sich auf 754, die Abgänge auf 180, so daß am Jahresende ein Bestand von 3905 Mitgliedern verzeichnet war.

In der Mitgliedschaft herrschte während des Berichtsjahres ein recht reges Leben; nicht weniger als 54 Versammlungen und 184 Sitzungen wurden abgehalten; in zwölf Versammlungen fanden besprechende Vorträge statt, während sich die anderen fast ausschließlich mit Verwaltungs- und Verbandsangelegenheiten beschäftigten.

Die Zahlstelle hat im Berichtsjahre 31 Lohnbewegungen geführt, die hauptsächlich auf Erlangung von Teuerungszulagen gerichtet waren. An diesen Bewegungen waren 2158 Kollegen beteiligt, für die ein Mehrlohn von 8065,50 M. gewonnen wurde.

Der Arbeitsmarkt hat im Berichtsjahre eine weitere Befundung erfahren, was darauf zurückzuführen ist, daß sich die Industrie in ganz überraschender Weise den neuen Verhältnissen anpassen verstanden hat.

Die Zahlstelle hatte im Berichtsjahre einschließlich des vom Jahre 1914 übernommenen Restbestandes im Betrage von 60 000 M. eine Gesamteinnahme von 173 608 M., der eine Gesamtausgabe von 118 005 M. gegenüberstand, so daß am Jahresende ein Restbestand von 55 603 M. verblieb.

wurden, waren es im Berichtsjahre nur 4684 M. Und die Arbeitslosenunterstützung, die 1914 noch 25 512 M. betragen hatte, fiel im Jahre 1915 auf 10 51 M. Das ist der beste Beweis für die Besserung der Wirtschaftslage und für die Einschränkung der Arbeitslosigkeit.

Am Jahresende des Berichtsjahres betont die Ortsverwaltung noch einmal: „Die im Berichtsjahre verzeichneten Lohnbewegungen zeigen, daß unsere Mitgliedschaft begriffen hat, daß es gilt, unter allen Umständen leistungsfähig zu bleiben, nicht nur der Einzelne, sondern auch die Gesamtheit, die Organisation. Wir hoffen, daß unsere Kollegen und Kolleginnen von dem gleichen Gedanken erfüllt sind und mit uns, das hohe Ziel Erhaltung der Widerstandsfähigkeit und Kampfkraft des Verbandes im Auge, auch die uns noch bevorstehenden schweren Zeiten überwinden helfen werden.“

Verlängerter Reichsarbeitervertrag.

Der Tarifvertrag für die Baufeldarbeiter Berlins wurde über von Unternehmern nach der Arbeiterseite bis zum 1. Februar, dem letzten Fälligkeitstermine, verlängert. Er läuft damit ohne weiteres bis zum 31. März 1917 weiter.

Der Tarifvertrag für das Holzlegergewerbe Berlins und Umgegend läuft ebenfalls um zunächst ein Jahr weiter, und zwar entsprechend der Bestimmung des Tarifs, wonach der Vertrag um ein Jahr verlängert wird, wenn nicht mindestens zwei Monate vor Ablauf (1. April 1916) Anträge auf Änderungen bei der Schlichtungskommission eintreffen. Anträge sind von letzter Seite eingelaufen.

Löhne für Kriegsdienst vor Gericht.

Die Volksmacht in Wiesfeld hatte am 23. September 1915 einen Artikel: „Ausbeutung der Sandfabrikanten in Wippe“ gebracht, durch den sich der Wäpferfabrikant Wäpfer in Rage befiel und klagte. Ein Termin im November wurde ausgesetzt; vom Gericht sollten die amtlich erlassenen Vorschriften über die Höhe der Löhne für Sandfabrikanten eingefordert werden.

Freuden. Lebensmittelpreise (in Pfennigen) in der städtischen Markthalle auf dem Antonplatz, auf den östlichen Märkten und in den Ladengeschäften am 31. Januar 1916 für Wuster, am 3. Februar 1916 für alle anderen Waren. (Wichtigste vom Städt. Stat. Amt.)

holländisches Schweinefleisch (1/2 kg): Keule 200, Wag 200, Karree 200, Stamm 200, Band —; Rauchfleisch 180—200; Schinken, im ganzen Stück 180—230, Waffelstück 240—260, Speck, geräuch. 220, Speck, roh, 180—190, Schmeer 180 bis 180, holländischer Speck, roh 320, do. Schmeer 320, Schweinefleisch 230, do. ausl. 345—362, Rindfleisch 160—200, Blutwurst 140—220, Leberwurst 160—200, Perlewurst 240—340. — Jähres Waffel (geschlachtet): Gänse (1/2 kg) 180 bis 220, Enten (Stück) 700—800, Kapuzinen (Stück) 250, Krutbänne (1/2 kg) 200—225, Truthühner (1/2 kg) 220—225, Hühner, alt, 450—500, do. junge 250—350, Tauben 70—150. — Wilderei: Fasan im Fell (St.) 525, do. gelblich (St.) 500, Firschwild (Kochfleisch) (1/2 kg) 60, Firschwild (1/2 kg) 140, Firschwild (1/2 kg) 140, Firschwild (1/2 kg) 120, Firschwild (1/2 kg) 180, Firschwild (1/2 kg) 180, Firschwild (1/2 kg) 130—140, Firschwild (1/2 kg) 70. — Wildgeflügel: Fasanen (St.) 250—350, Gailshühner (St.) 180, Schneepfen (St.) 350—450, Wildenten (St.) 250—280. — Fedende Hühner und Schattiere: Bunte Hühner (Fadflügel) (1/2 kg) 60—80, Fochellen (Stück) 80—300, Fedete (1/2 kg) 120—125, Starpen (1/2 kg) 120—130, Schlicke (1/2 kg) 140—150, Kalk (1/2 kg) 270—350, Summer (1/2 kg) 450—550. — Fleischwaren: a) frische (1/2 kg): Wurststücke 40—60, Scherstücke 65—120, Secal 90—100, Secal 60—100, Heilbutt —, Rothbarth —, Amurbraten —, Heide (Fisch) 100—105, Kabeljau 65—120, Matjungen 220—250, Waldbutt 60—160, Jander 180—350, Schlicke 120—130, Rheinlachs 450—500, Seezungen 250—500, Steinbutt 150—450, Springe, grüne 45—50; b) getrocknete und geräucherte: Waffelheringe (Stück) 35—50, Wollheringe (Stück) 18—40, Pöcklinge (Stück) 9—25, Eprotten (1/2 kg) 100—200. — Fleischwaren: Rohschinken (1/2 kg) 50—60, Rohschinken, ausländ. 19—20, Weisfrant, inländ. (1/2 kg) 7, ausländ. 12, Weisfrant, Wippen, ausländ. (1/2 kg) 15—18, Grütstoll inl. (1/2 kg) 9, Spinat (1/2 kg) 25—40, Karotten (15 Stk.) 60—150, do. (1/2 kg) 11, Kohlraben, inländ. (1/2 kg) 5—6, ausl. 6—10, Möhrchen, inl. (1/2 kg) 8, ausländ. 10, Rote Rüben (15 Stk.) 60—120, Zettower Rüben (1/2 kg) 35—40, Weiße Rüben (1/2 kg) 10—12, Kohlrabi (Stück) 5—20, Meerrettich (Stange) 25—30, Radischchen (Woh.) 4—5, Rettiche (Stück) 5—15, Schwarzwurzel (Wurzel) 10—15, Sellerie (Stück) 5—30, Zwiebeln, inländ. (1/2 kg) 20, ausländ. 20, Paprika, hellgelb (Stück) 5—16, Gurken, hellgelb (Stück) 7—15, Sauerkraut (1/2 kg) 14—16. — Gemüse (Stück) 10—18, Pfefferkörner (Stück) 12—15. — Vögel (1/2 kg): Champignons 180—220, Steinpilze, getrocknete, 350—400, Morchen, getrock. 600—700. — Trocken Gemüse (1/2 kg): Sohnen 60, Erbsen, getrock. 48—60, Bohnen 45—49, Griech. 45, Jagergarbe 55, Fenchel, getrock. 35—45, Bohnen (Schütt.) 30—40. — Obst, Säure und Gartenfrüchte: Apfels. inländ. (1/2 kg) 18—30, ausländ. 25—45, amerik. 70—120, Birnen, inl. (1/2 kg) 25—45, ausl. —, Apfels. (1/2 kg) 80—100, frische —, Walnüsse (1/2 kg) 65—120, Weintrauben, ausländ. (1/2 kg) 90—150, Apfelsinen (1/2 kg) 30—70, Mandarinen (St.) 8—20, Datteln (1/2 kg) 80—150, Feigen (1/2 kg) 60—150, Korinthen (1/2 kg) 68—80, Mandeln (1/2 kg) 195—240, Nüssen (1/2 kg) 70—140, Zitronen (Stück) 6—15. — Trocken und eingemachtes Obst (1/2 kg): Apfels. 60—120, Birnen 50—120, Kirschen 40—120, Pfirsich 65—120, Pfannkuchen 50—140, Prunellen 100, Pfannkuchen 44—75, Marmelade 45—80, einel. Preiselbeeren mit Zucker 50—70, ohne Zucker 60—65. — Kaffee-Produkte: (1) Vollmilch 25—28, Magermilch —, Vollkornbrot mit Salz, inländische (1/2 kg) 255, ausländische (1/2 kg) 272—278, Quark (1/2 kg) 48—50, Sahnerlake (1/2 kg) 130—140, Schweizerkäse (1/2 kg) 160—220. — Margarine (1/2 kg) 160. — Eier: Zoggeier (Stück) 23—25, Landeier (15 Stück) 300—345, fremde (15 Stück) 280—285. — Austroffeln, inländische (50 kg) 400, do. (1/2 kg) 5. — Honig (1/2 kg) 120—300. — Kaffee (geröstet), Mischung fein (1/2 kg) 280—300, mittel (1/2 kg) 220—240, gemahlen (1/2 kg) 200—220. — Getreide (geröstet): Roggen (1/2 kg) 48—55, Weizen (1/2 kg) 40. — Kaffee, entölt, ohne Zusatz (1/2 kg) 270—500, mit Wasser 155. — Zucker: in Würfel (1/2 kg) 31—36, gemahlen (1/2 kg) 29—31. — Salz (Speise-) (1/2 kg) 12—13. — Stärke: Weizenstärke (1/2 kg) 75—80, Roggenstärke (1/2 kg) 70—85. — Seife: weiße Kernseife (1/2 kg) 100—175, Parafinseife (1/2 kg) 84—100. — Brennöl (Kilogramm) (1/2 kg) —. — Spiritus (Brenn-) (1) 42—45.

Die Zahlstelle hat im Berichtsjahre einschließlich des vom Jahre 1914 übernommenen Restbestandes im Betrage von 60 000 M. eine Gesamteinnahme von 173 608 M., der eine Gesamtausgabe von 118 005 M. gegenüberstand, so daß am Jahresende ein Restbestand von 55 603 M. verblieb.

Konsum-Verein Vorwärts
Manufaktur- und Schuhwaren-Geschäfte
Grosse Zwinglerstrasse 12/14
Königsbrücker Strasse 38
Markgraf-Keinrich-Strasse 31
Lößtau: Kesselsdorfer Str. 22
Cotta: Grillparzerstrasse 12
Pirna: Reitbahnstrasse 3
Deuben: Dresdner Strasse 43
Potschappel: Dresdner Str. 33
Sebnitz: Kertigswälder Strasse
Zur Konfirmation empfehlen:
Schwarze Kleiderstoffe 2.00 bis 3.50 M.
Weiße Unterröcke 2.25 bis 6.00 M.
Konfirmanten-Anzüge 16.50 bis 35.00 M.
Konfirmanten-Stiefel
Konfirmanten-Hüte 1.75 bis 3.00 M.
Konfirmanten-Schuhe
Konfirmanten-Mützen 0.65 bis 1.50 M.
Turnschuhe und Sandalen
Konfirmanten-Paletots 2.50 bis 30.00 M.
Maschinen-Anzüge 3.50 bis 4.50 M.
Konfirmanten-Arbeitschuhe
Konfirmanten-Handschuhe 0.60 bis 1.50 M.
Arbeitsblusen 1.75 bis 2.25 M.
Konfirmanten-Korsetts 1.25 bis 2.50 M.
Kragen, Manschetten Chemisette
Konfirmanten-Kopfschals, Gürtel 0.90 bis 3.25 M.
Krawatten
Schirme, Spazierstöcke
Arbeitsblusen und Westen
Damen-Paletots und -Mäntel
Kinder-Anzüge - Jünglings-Anzüge - Männer-Anzüge
L. 932/14) Nur moderne Neuheiten :: Prima-Qualitäten :: Mäßige Preise :: Große Auswahl

Abwaschen wie durch die...
die K...
einmal zu...
Mangel...
knapp dem...
genügen, a...
Mangel...
sie von der...
gelaufen...
Kartoffeln...
Finger...
Nicht...
ländlichen...
spannen, a...
Befundung...
und Indu...
nicht a l...
Zweifello...
borigen Ja...
Wenn es...
li...
beim Einb...
glitigen...
ordnung...
hoffe, durc...
geben der...
der Kartoff...
der Futter...
höchster...
fütteln, un...
Kartoffeln...
erst läßt...
Ketteln und...
wie höher...
Die Z...
zung der...
eine andere...
fehr gut...
genügend...
Eind aber...
zur Viehfüt...
ber für die...
wert hoch...
Ober...
daß die...
nung nicht...
Befürchtung...
sicherlich...
Schnitz...
20thly, b...
berem aus...
Es n...
Ernährungs...
zwischen...
sowie den...
beruhen...
von Kartoff...
bet, im...
als...
bis jetzt...
hat, um...
ein...
In...
geschlachtet...
braten...
hat ein...